

Anthologie „Raumfahrt“

Auszug aus dem Buch: „Nachmittags mit Branduardi“ von Andrei Zanca

Übersetzung: Radu Barbulescu

...Wir saßen am Fluß, unter dem Bogen der Alten Brücke vor der verlassenen Mühle. Aus dem Blechfass stieg der Rauch über die Flammen und verjagte die Schatten über den Säulen. Die letzte Straßenbahn fuhr ab und hinterließ über dem Gewässer ihre lila Spiegelung, die gelbliche Reflektion ihrer leeren Abteile. Der Hund lag in der Nähe eines Kartonhaufens. Die Liegestätte von Branduardi. Weiter entfernt, gleich unter dem Bogen, bereiteten sich zwei andere Verjagte vor, mit holzschnittartigen Bewegungen, in die Nacht einzugehen. Die Weinflasche war halbleer, und er rauchte weiter seine Schwarztobakzigaretten, die er sich mit einer einzigen Hand selbstdrehte... "Es ist eine Gewohnheit, seit dem ich mir die Hand in

einem Winter, irgendwo im Apeningebirge, gebrochen habe...:' Ich habe mich lange nicht getraut, die Stille zu brechen, die von dem Knistern des Holzes durchbrochen wurde, das er vor einigen Tagen auf dem anderen Ufer aufgelesen hatte. Alles schien die musikalische Vorbereitung zu einer Mitteilung zu sein, die sich verspätete. Der Hund erhob sich, schüttelte sich... Er entfernte sich irgendwo hin in die Dunkelheit.

Es war ein kräftiger Mischling, mit zotteligem und schmutzigem Fell, seine Augen spiegelten aber eine seltene Mischung von traurigem Blick und von Wachsamkeit wieder... Bewegt von seiner Bewegung hustete Branduardi und schmiß die Kippe weg, die knisternd im Wasser erlosch.

"Er ist mir gefolgt, schon als ich in den ersten schweizerischen Kanton marschierte. Ich habe ihn Cortazar genannt, ja, wie Julio Cortazar" - er zog aus der Tasche seines wie ein Zelt anmutenden Mantels ein vom Gebrauch vergilbtes und geschwärztes Büchlein. Am Feuerschein konnte ich den italienischen Titel lesen: "*Pine del gioco*". "Ich lese es immer wieder... besonders die Geschichte über das Leben von Johnny, dem Saxophonspieler... ja, der, der sagt... das habe ich morgen gespielt... eine Einsicht in das Leben Charlie Parkers eigentlich..." Er sprach durch seine langen Haare und den Bart, der wie ein Sprachrohr wirkte, hindurch, in einem Italienisch, das mit französischen und deutschen Worten auf reizende Weise vermischt war.

In seinen Augen fand man etwas gutmütiges und gleichzeitig eine Entfernung, wenn seine Stimme schneidend wurde. Es wurde mir auf einmal klar, wie ähnlich seine Augen denen von Cortazar waren. Der Hund setzte sich ruhig, mit einem fast menschlichen Seufzer, als Enrico seine Hand auf seinen großen Kopf legte.

"Ja, in dem Moment, als ich dich um ein Streichholz bat... wußte ich, daß du in deiner Art zu laufen und in deinem Benehmen etwas hattest, auch dann, als du mir die Streichholzsachtel gabst, was die Menschen hier nicht haben: etwas von einem Warten auf dem Bahnsteig. Ein Warten ohne Grund. Eine Besessenheit, die zum Ritual geworden ist..." er drehte sich mit seinen langen, schwarzen Fingern eine Zigarette, mit einer Fingerfertigkeit, die das Ergebnis einer angenommenen Einsamkeit ist.

"Was soll ich sagen? Ich habe seit jeher in Turin gelebt, wo ich auch mein Studium beendet habe... seltsamerweise habe ich vor meiner Entscheidung niemals diese Stadt verlassen... Ich habe für eine Kulturzeitschrift gearbeitet, wo ich die Kulturrubrik übernommen hatte... ich schrieb wöchentlich eine Chronik über die die toskanischen Maler, die ihre Gemälde in die Turiner Galerien brachten... ein oder zwei Monographien... Clara arbeitete in einem Kindergarten für die englischen Familien... und alles verlief sanft, mit den kleinen Geschehnissen, die im Leben jeder Familie passieren... Es war, als ob man Pfeife rauchen würde, etwas ohne Gestern und Morgen... Wir gingen oft auf den Hügeln in der Nähe von Marcolieri oder Rivoli spazieren. Ich spürte keine Notwendigkeit weiter zu gehen, und ich mußte auch nicht irgendwo hingehen. Bis auf jene Reise vor ihrem Krankenhausaufenthalt... eine seltene Krankheit... und sie war im sechsten Monat schwanger. ...

Es ist sonderbar, daß gerade sie mich gebeten hat zu fahren... Ich mußte über Risciuto schreiben... einen Maler aus Sizilien, der seinen Heimatort überhaupt nicht verlassen wollte. Als ich zurückkam, hatte sich die Lage verschlechtert. Ich war nicht mehr ich selbst. Ich machte aber wie im Trance weiter. Es war eine eingefleischte Routine. Clara war stark geschwächt. Niemand, nicht einmal die Ärzte, vermuteten aber etwas. Dann, in einer Samstagsnacht siechte sie in meiner Anwesenheit langsam dahin... Das Kind konnte auch nicht gerettet werden...

Man sagte mir, daß ich die Beerdigungszeremonie schon in der Mitte verlassen hätte und daß ich monatelang durch die Nachbarschaft geirrt und nur in der Nacht zurückgekehrt sei...

In einer dieser Nächte ging ich an einer Bar vorbei. Ein Saxophonist schickte seine Seufzer bis an die weit weg geparkten Autos. Ich zauderte einen Augenblick... Im Leuchtreklamenlicht habe ich mein Gesicht in einer Vitrine gesehen... abgemagert, mit einem Bart, der es unkenntlich machte und mit langen Haarsträhnen über dem Kragen... Mein Gesicht war von den Autos überquert worden, die still

durch den Regen glitten... von dem schwarzen Saxophonisten, der vor meinen Augen rhythmisch schwankte... Ich ging hinein. Es waren wenige Leute drin. Ich habe etwas bestellt, und ich saß dort bis in den Morgen und hörte dem Schwarzen zu.

Der Saxophonist zerbrach meine Gewohnheitspfeife, indem er mich in ein Gestern zurückversetzte, das ich niemals so vermutet hätte... und es war, als ob eine alte Uhr mit eingerosteten Zeigern auf einmal wieder zu ticken anfinge... Ich fuhr weg. Ich habe alles bis auf diesen Seemannssack verkauft... Ich ging nach Norden... das ist es... das ist es..."

Er schwieg lange, indem er gierig rauchte... Er streichelte noch den Hund. Von dem Streicheln ermutigt, nahm er plötzlich die Flasche und trank durstig. "Ach, das Leben ist wie Zahnschmerzen... wenn es vorbei ist, hast du es schon vergessen..." - er schaute mich mit einem Auge an, das wie ein Vogelneest aussah ...und wir sind hier, um uns untereinander zu bekämpfen und nicht um auf unser gemeinsames Wohl zu achten..."

Dann drehte er sich mir lächelnd zu, streckte seinen Zeigefinger in die Morgendämmerung.
..Die Stadt erwacht", murmelte er.

Über uns fingen die Autos an zu brummen und man hörte die Straßenbahn wieder quietschen... Der Hund war erneut verschwunden. Die anderen zwei Männer mit ihm, so schien es... ..ach, nur Mendoza und Marc" sagte er kaum hörbar...

Wir gingen langsam am Wasser entlang. Die kleinen Schiffe, die nach ... fuhren, legten ab. Die wenigen Fahrgäste erschienen wie Schaufensterpuppen, die langsam dem Fluß herunter glitten... Hin und wieder hörte man die Schreie der Bleßhühner... Wildenten näherten sich, mit den Schwingen flatternd, an das Kommen der Alten und Kinder gewöhnt, die ihnen Brotkrümel zu warfen.

Am südlichen Stadtrand kaufte ich zwei noch dampfende Baguette und eine Flasche Lambrusco ein... Ich erinnere mich noch heute, weil Branduardi, als er das Etikett sah, lächeln mußte... Hinter den Hügeln, die die Sicht zum Nachbarort verdeckten, hat Enrico mit einem merkwürdigen Werkzeug ein Loch gegraben. Dann legte er Holzscheiten hinein auf denen dickere Äste ruhten. Das Feuer fing schüchtern an... Dann flackerten über dem Loch höhere, vom Wind zerfranste Flammen auf...

... *Guardi*³, du kannst den Unmut, der mich damals auf einmal gepackt hat und gleichzeitig jene für immer verlorene Sanfttheit verstehen... die Einsicht, mit welcher sie mich damals ermutigt hat, nach Sizilien zu fahren... als ob sie wußte, als ob sie es erahnt hätte... wie eine innere Kraft... und es gibt sie nicht mehr... wenn alles endgültig wird und man letztendlich nicht mehr das Behagen kennt, nur diese Last...

Ich weiß, unter den Fremden wird die Einsamkeit durch ihre Offensichtlichkeit gemildert, weil unter meinen Leute ich vielleicht verrückt geworden wäre, oder sie hätten mich eines Morgens auf dem Ufer eines Kanals gefunden. Und das, was sie als Barmherzigkeit betrachten... es ist genau umgekehrt; wenn ich sie aus meiner großzügigen Zeit heraus genau betrachte, bemitleide ich sie in dem Augenblick, da sie ihre Hand ausstrecken, um etwas zu verschenken...

Ach, willkommen zu heißen. Sich selbst willkommen zu heißen ist das Höchste. Die Vergangenheit oder das, was kommen wird, das ist es, was zählt. Ich habe die Angst getötet, die Panik.. Und wenn die Verzweiflung akut wird, schaue ich einem Vogel zu. Ich höre ihm zu. Und das beugt dem Schmerz vor. Und es gibt immer die Unrast. Ich gehe durch neue Ortschaften, so wie sie in der Früh ein neues Hemd anziehen, mit dem geheimen Einverständnis der Frau, die ihre Fleisch- und Knochen-Guthaben beschaut...

Wenn ich manchmal aus Unerträglichkeit ihnen die Hand entgegenstrecken möchte, ist es, als ob ich eine Gelatine aus Kompromissen und Angst berühre... und plötzlich wirbeln das Mitleid und der Ekel zusammen" - seine Hand zeigte irgendwo den Hügel herunter - "wie jenes Blatt dort." Eine Windbö überquerte die Wiese in die Richtung der entblätterten Ahornbäume... Er urinierte über die glühende Asche.

Dann gingen wir zurück. Auf dem Platz in der Ortsmitte war ein Brunnen... Darauf war Heiligbron eingraviert. Erst dann habe ich dieses Detail bemerkt... Wir setzten uns auf die Drehstühle hin. Zuschauer-Stühle. Die Tauben...

In der Nähe war eine Terrasse mit einem Holzkohlenofen. Ich konnte ihn mit Mühe überzeugen, sich hinzusetzen. Wir aßen schweigend... Und es war unser Abend: eine Gruppe Chilenen auf dem windigen Platz fing an, wunderschöne Musik zu spielen. Die Schachtel für die Gaben lag wie ein Totgeborener da. Wir fühlten uns unbedeutend. Plötzliche Rhythmen schlugen zwischen die Laternen. Sie spielten auf Panflöten, die so groß waren wie sie selbst, die Laute schlugen auf meine Struktur ein, sie lösten uns auf, sie brachten uns zu Fall. Enricos Blick war von so viel Ergriffenheit erfüllt, daß ich hinter der Gitarre, die sich in der Stimme des Amazoniers auflöste, plötzlich den Brunnen sah, die Nacht und ihre Sterne die uns zusammen mit dieser Musik wie der Dom einer unbekanntes Reue durchdrangen.

Spät in der Nacht wurde der Platz menschenleer. Wir standen auf und gingen zur Brücke... Etwas war in mir endgültig zerbrochen. Wir verabschiedeten uns. Er rief hinter mir her: die Streichhölzer...

Wir trafen uns mehrere Wochen lang immer wieder. Er versuchte mit Gelegenheitsarbeiten etwas Geld

zu verdienen, ich war in meiner Arbeit gefangen. Wir sahen uns nur am Abend, bis in die Nacht.

Dann verabschiedeten wir uns, ohne Schwärmereien. Etwas sagte mir, daß es umsonst gewesen wäre. Etwas kaum Erahntes, wie ich wußte. Als ich durch Mendoza die Nachricht bekommen hatte, ging ich lange spazieren, Echt auf den Wegen, auf denen wir gemeinsam gegangen waren... Der Hund, sagte man mir, ist für lange Zeit in der Nähe des Massengrabes geblieben. Dann wurde er nicht mehr gesehen...

Ich erinnerte mich plötzlich an Amadeus...

Es war an einem Tag nach Ostern.

Die Vögel nahmen erneut ihr Territorium in Besitz.

Einige waren nicht einmal weggezogen. Ein gutes, oder ein schlechtes Omen? Der Fluß fährt auch jetzt in seiner Erzählung fort.

Branduardi hatte gelernt ihn zu zu hören.

Er wußte sich von dieser ausgeferten Nacht einnehmen zu lassen.

Manchmal, wenn ich am Abend das Ufer entlang gehe, glaube ich das Murmeln einer sanften Stimme zu hören, und in der Feme, unter den Laternen, einen von einem Hund gefolgten Schatten zu sehen...

3 Italienisch = Schau mal